

So naheliegend diese Politik auch war – sie führte in eine Sackgasse. Es kam zu Konflikten mit Ungarn, in deren Verlauf der Babenberger erneut den Kürzeren zog⁶⁶. Die bayerische Frage gewann eine neue Dimension, als auch Heinrich der Löwe seine Ansprüche anmeldete. Als Konrad starb, waren die beiden drängendsten Probleme der Politik, die bayerische Frage und die Kaiserkrönung, ungelöst.

Konrad hat in der älteren Historiographie, die wenig Skrupel bei der Bewertung von Herrschern hatte, schlechte Zensuren erhalten⁶⁷. In der jüngeren Forschung, die sich bewußt von den Urteilen der Historiker des 19. Jahrhunderts abheben wollte, hat sich dies durchaus geändert⁶⁸. Geblieben ist allerdings das grundsätzliche Problem: Nicht immer wird klar, nach welchen Kriterien Historiker bei der ›Bewertung‹ von mittelalterlichen Königen verfahren, und den Gegenwartsbezug solcher Urteile berücksichtigt man ebenfalls nicht immer.

Konrad hatte Schicksalsschläge hinzunehmen: den Tod der Gemahlin, den Tod des ältesten, bereits zum König gewählten Sohnes⁶⁹. Und Konrad selbst verstarb vielleicht auf dem Weg zur Königserhebung seines zweiten Sohnes⁷⁰. Kontrafaktische Spekulationen (wie etwa: Was wäre gewesen, wenn der Sohn Heinrich länger gelebt hätte? Wäre der Sohn Friedrich zum Herrscher gewählt worden, wenn seine Mutter noch gelebt hätte?) sind müßig. Aber sie zeigen jedenfalls den Einfluß von Strukturproblemen mittelalterlicher Königsherrschaft, auf die der Herrscher selbst keinen Einfluß hatte.

Seine beiden primären Ziele, die Lösung der bayerischen Frage und die Kaiserkrönung, hat Konrad nicht erreicht. Die Ansicht der älteren Historiographie, daß Barbarossa als sein Nachfolger daraufhin das Ruder bewußt herumgeworfen und eine ›neue Politik‹ betrieben habe⁷¹, trifft das Problem wohl ebensowenig wie einige Stimmen in der neueren Forschung, wonach der neue König zunächst nur die Politik seines Vorgängers fortführen wollte⁷².

Friedrich Barbarossa hatte in der bayerischen Frage, dem zentralen Problem der Politik dieser Zeit, schon immer eine andere Position eingenommen

66 Vgl. HECHBERGER, *Staufer und Welfen* (wie Anm. 33), S. 234 mit Anm. 80.

67 Vgl. HECHBERGER, *Staufer und Welfen* (wie Anm. 33), S. 226f.

68 Vgl. Anm. 72.

69 Vgl. SCHLICK, *König* (wie Anm. 20), S. 155.

70 Vgl. JAN PAUL NIEDERKORN, *Friedrich von Rothenburg und die Königswahl von 1152*, in: *Von Schwaben bis Jerusalem* (wie Anm. 15). WERNER GOEZ, *Von Bamberg nach Frankfurt und Aachen. Barbarossas Weg zur Königskrone*, in: *Festschrift für Alfred Wendehorst* (Jahrbuch für fränkische Landesforschung 52), Neustadt/Aisch 1992, S. 61–72, geht dagegen davon aus, daß Konrad seinen Neffen Barbarossa zum König wählen lassen wollte. Zum Problem vgl. ZOTZ, *Friedrich Barbarossa* (wie Anm. 42), S. 286f., der Niederkorns Vermutung für diskussionswürdig hält, die Frage aber letztlich offen läßt. SCHLICK, *König* (wie Anm. 20), S. 167, hält die These, daß Konrad eine Königswahl geplant habe, generell für fraglich.

71 Vgl. v. a. BERNHARDI, *Konrad III.* (wie Anm. 55), S. 927–931; PETER RASSOW, *Honor Imperii. Die neue Politik Friedrich Barbarossas (1152–1159)*, Darmstadt 1961 (ND 1974), S. 9f.

72 Zu Konrad III. als ›Wegbereiter‹ Friedrich Barbarossas vgl. v. a. ENGELS, *Staufer* (wie Anm. 52), S. 47, ferner etwa WUNDER, *Konrad III.* (wie Anm. 50), S. 20f.; WERNER GOEZ, *König Konrad III.*, in: *DERS., Lebensbilder aus dem Mittelalter. Die Zeit der Ottonen, Salier und Staufer*, 2. überarb. Auflage Darmstadt 1998, S. 270–281, S. 281. Zu einer kritischeren Einschätzung Konrads III. vgl. in jüngerer Zeit SCHLICK, *König* (wie Anm. 20), S. 163f.